

TAGBLATT

Veranstaltung vom 26. April 2014



Ein alter und immer gern gesehener Gast kam am Samstagabend zu Kultur in Mogelsberg zu Besuch. Bluesmax philosophierte in seinem neuen Programm einmal mehr über den Blues und sein Kino im Kopf.

MICHAEL HUG

MOGELSBERG. «Hey-hey simmer wieder do, hey-hey müemer's wieder ha, aso guet, fangemer aa!» Das war kein Blues, aber der Beginn der brandneuen Show des Thurgauer, jetzt Zürcher Liedermachers und Kleinbühnenphilosophen Werner Max Widmer alias Bluesmax. Mit Widmers stets etwas müder, aber nichtsdestotrotz fester, nachhaltiger Stimmer tönt so ein Intro-Song ein wenig resigniert. Ein wenig wie: «Muss das sein? Muss ich wieder da sein, könnte ich heute abend nicht etwas Besseres machen?»

Depressives Intro

Kein arrivierter Kleinkunstschaffender, und schon gar kein Newcomer könnte so sein Programm beginnen. Niemand im Showbusiness würde es wagen, mit einem derart durchhängenden Song das Publikum zu zwingen, fünf Minuten nach Türöffnung sich Gedanken darüber machen zu müssen, ob es gleich wieder nach Hause gehen sollte. Bluesmax kann es. Natürlich schickt er seine Leute im Saal nicht nach Hause, im Gegenteil. Im Grunde genommen kommt stets das Gleiche, jedoch neu erzählt: Geschichten aus dem Alltag, der skurril genug ist, um schräge Anekdoten abzugeben: «Blues isch, wenn es Chind



PRESSE

umgheit und nöd weiss, öb's söll lache, dasses selber chan ufstooch oder brüele, well's umgheit isch.»

Kino im Kopf

Weil ihm gerade danach ist, mal nicht stets etwas von sich zu geben, stellt er mal die Fragen: «Wer ist auf Facebook, wer auf Twitter, wer hat ein E-Book, wer ein E-Bike und wer eine illegale Putzfrau?» Doch dann kommt er zum Thema des Abends: Kino im Kopf. Bluesmax hat das Phänomen, das ihn zeitlebens begleitet, zum Thema des neuen Programms gemacht.

Die ständigen Beobachtungen, ständigen Eindrücke, dieses Bombardement der Sinne empfinde er als Filme in seinem Vorstellungskino. «Eine Art Behinderung», meint er, «ständig diese Filme laufen zu sehen.» Deshalb gestalte er sein Programm ohne Vorbereitung, ohne Texte und Nummern, ein «Blind Date» sozusagen.

Das läuft einfach

«Das läuft bi mir eifach. Ich gsehne öppert mit rosarote Turnschueh dur d'Strass goh – do läuft gad en Film ab!» Und so erzählt Bluesmax aus diesem Film, macht eine schöne, aber schräge Geschichte daraus, kommt weit ab vom Ausgangspunkt und landet irgendwo, wo er sich selbst auf die Unterlippe beißen muss, um das Lachen zu verkneifen. Auch im Café läuft der Film, da unterhalten sich zwei Frauen im besten Alter über ihre Männer: «Seit die eint: Und denn seit er amix wider immer nie nüt.» So etwas muss man sich im Denkkapparat erst zergehen lassen. «Da läuft dir doch gad wider en Film ab. Da weisch doch genau, was die für en Stock dihei hätt, wo d'Schnurre nöd abenand bringt.» Aber das Verrückte folgt erst noch: «Seit di ander: Jo, min immer au.» Autsch!